

Die Vorgänge in Baiern.

Die in unserer Morgenausgabe enthaltenen telegraphischen Meldungen haben über die neuesten Vorgänge in Baiern erschöpfend berichtet. Zur Ergänzung ist noch eine Mittheilung der Augsburger „Abend-Zeitung“ nachzutragen, nach welcher sich der Krankheits-Zustand des Königs in den letzten Tagen in beklagenswerther Weise verschlimmert hat; das Blatt will sogar wissen, der von den Sachverständigen vorausgesehene Paroxysmus sei eingetreten.

Ueber das Verhältnis des Fürsten Bismarck zum König Ludwig wird der „Köln. Ztg.“ aus Berlin geschrieben:

„Das unbeschränkte Vertrauen, welches der jugendliche Monarch von Anfang an dem Fürsten Bismarck entgegengebracht und auch noch in seinen verblühtesten Jahren bewahrt hat, wurde von dem Reichskanzler durch das innigste persönliche Interesse eines ergebenen älteren Freundes erwidert und bis zuletzt hat der Reichskanzler um das Geschick des deutschgesinnten Hauptes des Hauses Wittelsbach alle Sorge getragen, es an ernst wohlwollenden, allerdings erbetenen Rathschlägen nicht fehlen lassen und schließlich ebenso wie die langjährigen amtlichen Berater des Monarchen der schmerzlichen Ueberzeugung Raum geben müssen, daß das Interesse des Königs selber und des Landes das von der Verfassung vorgeschriebene Einschreiten erfordere.“

Wie in der gesammten deutschen, so giebt sich auch in der österreichischen Presse das tiefste Mitleid mit dem unglücklichen Könige kund. So schreibt die „W. N. Ztg.“:

Die Nachwelt wird dem König Ludwig II. ein Standbild errichten als einem der Mitgeschöpfer der langersehnten deutschen Einheit. Das Verdienst wird fortwirken und die selbstmörderischen Launen, die bespotzte Eigenwilligkeit und dann die Krankhaftigkeit, in der endlich Alles aufgegangen ist, werden nur in der Chronik fortleben, ein Anlaß zum Mitleid und nicht zum Tadel. Die Allmacht, die ihm in Bezug auf seine persönlichen Neigungen zusehen mußte, die ihm gestattete, jeden seiner Wünsche zu befriedigen, beschleunigte das Verhängnis des fürstlichen Sonderlings. Hatte seines Großvaters Künstsinn und excentrische Geschäftigkeit aus München einen fruchtbareren Mittelpunkt deutschen Lebens gemacht, hatte dieser segensreich als kraftvoller Mäcen gewirkt, so wollte Ludwig II. künstlerisch genießen, alle Mäcen in seinen persönlichen Dienst stellen. Der prunkliebende Schöpfer eines germanischen Barockstils in der Musik, Richard Wagner, fand in ihm einen Freund und Förderer; aber die fabelhaften Schöpfereien, die auf den Landtagen des Königs errichtet wurden, blieben der Allgemeinheit streng verwehrt. Das eigentliche Verdienst dieses Monarchen, der doch geradezu ein Kennzeichen für die merkwürdige Weise nicht auf künstlerischem, sondern auf politischem Gebiete zu suchen.

Die „N. Fr. Pr.“ bespricht die Einsetzung der Regentenschaft in einem Leitartikel und gelangt zu dem Schlusse, daß kein Grund zu irgend welcher Beunruhigung vorhanden sei. Sie schreibt:

Man würde sicherlich irren, wenn man annähme, daß der gewaltige Mann in Friedrichsruhe gleichgültig und unthätig der Entwicklung zusehen habe, welche zur Einsetzung der Regentenschaft in Baiern geführt hat. Hier war ein weittragendes deutsches, nicht bloß ein spezifisch bairisches Interesse im Spiele, und wenn Fürst Bismarck es hat gesehen lassen, daß König Ludwig als regierungsunfähig erklärt wurde und Prinz Luitpold die Regentenschaft antrat, so ist ihm zweifellos vorher die Bürgerpflicht gegeben worden, daß Baierns Stellung in dem Reiche und zu demselben dadurch keine Veränderung erfahren würde. Fürst Bismarck braucht freilich darüber nicht besorgt zu sein, daß etwa der bairische Particularismus das Deutsche Reich aus den Angeln heben könnte, und selbst wenn der Prinz-Regent von Baiern sich bestimmen ließe, ein ultramontanes Cabinet zu berufen, so wäre nach den Friedens-Dispositionen, die gegenwärtig zwischen Berlin und Rom bestehen, die clericale Gefahr nicht übermäßig groß. Aber wenn durch sechzehn Jahre über Baiern ein König geherrscht hat, der in lauterer nationaler Hingebung zu dem geeinten Reiche stand, so ist es immerhin geboten, sich dessen zu versichern, daß nicht plötzlich die Saat der Jörg und Mitter aufgehe und über Baiern wiederum die Lage eines Ministeriums Abel heraufgeführt werden. Könnte man aber glauben, daß Fürst Bismarck, dessen ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet ist, den Reiz, der Deutschlands Einheit zusammenhält, fester und fester zu schmieden, es unterlassen habe, sich die Sicherheit zu verschaffen, daß das Reich an dem Regierungswechsel in Baiern keinen Schaden nehme? König Ludwig hat zu

regieren aufgehört; aber die Tragik seines Schicksals ist gemildert durch die Gewißheit, daß mit ihm nicht auch die Reichstreue Baierns zu bestehen aufgehört hat. Ihm wird vielleicht in lichten Augenblicken das Dichterwort durch die Seele gehen: „Wer sich der Einsamkeit ergibt, ach, der ist bald allein.“ Aber das bairische Volk würde nicht allein sein, wenn es ihm etwa beiseite sein sollte, für seine Reichstreue kämpfen zu müssen, denn die ganze deutsche Nation würde diesen Kampf mit ihm zum siegreichen Ende führen.

Interessant für die Auffassung, welcher die Angelegenheit des Königs in Kreisen, welche unterrichtet sein mußten, noch vor Kurzem begegnete, ist die Unterredung eines Redaktionsmitgliedes des Pariser „Gaulois“, welches sich über den Werth oder Unwerth der circulirenden Gerüchte Klarheit verschaffen wollte und auf den Einfall kam, sich an eine autoritative Quelle zu wenden. Der Betreffende begab sich zu dem bairischen Geschäftsträger in Paris, Geheimen Legationsrath von Reither, um denselben in aller Form über den Stand der Dinge zu interviewen. Ein Pariser Blatt hatte eine Mittheilung gebracht des Inhalts, daß eine Intervention der bairischen Kammern unerlässlich sei und eine Regentenschaft des Prinzen Luitpold sehr wahrscheinlich sei. Was daran Wahres sei? fragte nun der Redacteur des „Gaulois“, und Herr v. Reither erwiderte: „So viel Fabeln als Worte! Es besteht allerdings“, fuhr er dann fort, „ein Deficit in der Civilliste des Königs, ein Deficit, welches sich auf zwei bis drei Millionen belaufen soll. Dieses Deficit rührt einestheils von den Schloßbauten her, welche der König zu gleicher Zeit an mehreren Orten hat ausführen lassen; sodann aber auch von den sicher übertriebenen Rechnungen der Lieferanten; mehrere von ihnen, welche vor Kurzem fast nichts besaßen, sind jetzt Millionäre.“ — „Ist es richtig“, fragte der Journalist weiter, „daß die Kammern sich mit dieser Geldfrage befassen werden?“ — „Ganz und gar nicht“, erwiderte Herr von Reither, „die Kammern haben damit nichts zu schaffen, sie könnten das nur auf die Initiative des Ministeriums, welchem der König seinerseits einen Austrag zur Aufnahme einer Anleihe hätte geben müssen. Dies hat er nicht gethan, und das Ministerium wird sich wohl hüten, der Landesvertretung einen darauf abzielenden Gesetzesentwurf zu unterbreiten. Uebrigens liegt keine Nothwendigkeit dazu vor. Schon einmal hat die königliche Familie acht Millionen gezahlt, und da sie selbst nicht reich ist, so dürfte sie Anstand nehmen, ein neues Opfer zu bringen. Nach Ablauf kurzer Zeit wird indeß die Schuldentilgung ohne Beihilfe bewirkt sein, denn der König hat bereits auf alle Bauten verzichtet, die Arbeiten sind überall eingestellt, und da, von den Bauten abgesehen, die Ausgaben des Königs unbedeutend sind, so wird das Gleichgewicht in dem Budget der Civilliste bald wieder hergestellt sein.“ — „Die Nachricht von der Wahrscheinlichkeit einer Regentenschaft ist also auch eine Erfindung?“ fragte der Redacteur des „Gaulois“. — „Gewiß, nach der Verfassung könnte eine Regentenschaft nur eingesetzt werden, wenn der König, sei es wegen Krankheit, sei es aus anderer Ursache, unfähig sein sollte, die Regierung zu führen, was keineswegs der Fall ist.“ — „So sind diese Gerüchte also auf Uebelwollen oder politische Manöver zurückzuführen?“ — „Ich glaube“, erwiderte Herr von Reither, „daß diese Gerüchte von gewissen ungeduldrigen Lieferanten ausgehen, die da meinen, daß sie dadurch auf den König und sein Haus einen Druck ausüben können, um eher bezahlt zu werden. Sie sehen“, schloß der bairische Diplomat, „daß kein Anlaß vorliegt, sich wegen all dieser Gerüchte zu beunruhigen, und Sie dürfen dieselben entschieden dementiren.“

Politische Uebersicht.

Breslau, 12. Juni.

Die „N. N. Z.“ bestätigt, daß die nächste Sitzung des Reichstags erst am 30. Juni stattfinden wird. Eine frühere Berufung des Reichstags

habe sich mit Rücksicht auf den Umstand nicht vornehmen lassen, daß der Bericht über die Branntweinvorlage erst am 22. d. M. günstigen Falls festgesetzt werden wird, die amtliche Drucklegung und Vertheilung an die in der Heimath weilenden Mitglieder vor dem 25. d. Mts. nicht bewirkt werden kann und überdies zwei katholische Festtage, das Frohnleichnamsfest am 24. und der Peter Paulstag am 29. Juni gefeiert werden.

In England sind die Vorbereitungen für die Neuwahlen bereits in vollem Gange. Die „Daily News“ melden, Gladstone, der bei vortrefflicher Gesundheit und Stimmung ist, gedenkt nicht, sich irgend welcher der Arbeiten eines Candidaten zu entziehen. Er wird nach Ankündigung der Auflösung im Hause der Gemeinen eine Adresse an die Wähler von Midlothian erlassen, worin er seine Wiederwahl nachsucht aus Gründen, die als eine allgemeine Berufung an das Land dienen werden. Vorläufig beabsichtigt er Midlothian zu besuchen und seine vierte Wahlcampagne zu inauguiriren. Lord Hartington's Adresse an seine Wähler werde ebenfalls nicht lange auf sich warten. Dem Vernehmen nach sei keine gemeinsame Basis der Action zwischen Lord Hartington und Mr. Chamberlain erzielt worden und wird letzterer demnach ein eigenes Manifest erlassen. Ein viertes Manifest darf entwerfen von Lord Salisbury oder Sir Michael Hicks-Beach erwartet werden. Die „Daily-News“ hegen übrigens die feste Zuversicht, daß Gladstone siegreich aus den Wahlen hervorgehen werde. „Mr. Gladstone's Ruf bei seinen Landsleuten“, schreibt das officöse Blatt, „stand niemals höher als er heute steht, und der Charakter Jener, die ihn anfeinden, thut seiner Popularität keinen Abbruch. Einige seiner Angreifer scheinen thöricht genug zu sein, zu glauben, daß sie Mr. Gladstone von seiner öffentlichen großen Laufbahn verdrängen. Mr. Gladstone wird zurücktreten, wenn er nichts mehr für sein Land thun kann, und nicht, wenn es der Bequemlichkeit Jener paßt, die ihn noch mehr fürchten als sie ihn hassen.“ Aus dem Reformclub wird den „Daily-News“ von einem „Demokraten“ geschrieben: „Eine Analyse der Liberalen, die mit Mr. Gladstone gingen, und Jener, die gegen ihn gingen, beweist ziemlich klar, daß er Recht hatte, als er sagte, daß die Opposition gegen Homerule hauptsächlich auf die oberen Klassen beschränkt sei. Von Ersteren waren weniger als 9 Procent entweder „Sirs“ oder Söhne von Bairs; von Letzteren mehr als 31 Procent.“

Bekanntlich behauptete Barnell im Unterhause, es seien ihm von den conservativen Ministern Anerbietungen gemacht worden. Von conservativer Seite wurde die Richtigkeit dieser Angabe bestritten. Die „Ball Mall Gazette“ bringt nun einen Artikel unter der Ueberschrift: „Wer hinterging Mr. Barnell“, in welchem es heißt:

„Wir werden benachrichtigt, daß die Behauptung, es seien von den conservativen Ministern vor der letzten allgemeinen Wahl Mr. Barnell Eröffnungen gemacht worden, durchaus jeder Begründung entbehre. Wenn Mr. Barnell irgend welche derartige Eröffnungen von irgend einem conservativen Minister entgegennahm, so handelte jener Minister ohne Wissen und gegen die Wünsche seiner Collegen im Cabinet. In conservativen Lager ist Niemand solcher Perfidie verdächtig — am allerwenigsten Lord Carnarvon, der die Ehre selbst ist, und nicht möglicher Weise irgend Jemanden zu verstehen geben konnte, daß er der Träger von Eröffnungen sei. deren Natur, wie er wußte, den im Cabinet herrschenden Ansichten durchaus entgegengekehrt war. Es wird allgemein geglaubt, daß Lord Randolph Churchill in der angeleglichen Intrigue die Hauptrolle spielte. Wir haben aber die beste Autorität, zu constatiren, daß Lord R. Churchill es in der bestimmtesten Weise bestritten, jemals bei irgend einer Gelegenheit im vorigen Jahre der Anspielung, daß von der conservativen Partei Homerule gewährt werden könnte oder würde, die geringste Ermunterung gegeben zu haben. Mr. T. B. O'Connor schreibt heute: „Lord R. Churchill war einer der Haupturheber der Idee, daß die conservative Regierung eine Homerule-Maßregel einbringen könnte. Lord R. Churchill machte durchaus kein Geheimniß aus seiner Ueberzeugung und erklärte gegenüber Mr. Wilfrid Blunt, daß er selber zu Gunsten eines Parlaments in College-green sei, obwohl er es nicht für klug halte, dies zu sagen; und wenn irgend Jemand die Wahladresse Mr. Wilfrid Blunt's in die Hand nimmt, wird er finden, daß solch ein

Wie Dani das Glück suchte.*)

[23]

Eine Dorfgeschichte aus den Vogesen. Von W. Sommer.

Sie fuhren ab, und als der Pfarrer mit den Ministranten über den Hof kam, schloß sich Dani ihnen an. Nach der heiligen Handlung saß er neben dem Bett. Pelagie schlief einige Stunden und er rührte sich nicht von der Stelle. Er wollte ihr danken, sich anklagen und sie um Verzeihung bitten; denn jetzt fühlte er eine aufrichtige Reue über sein Benehmen gegen die Sterbende, die ihn so sehr geliebt hatte. Sie erwachte und bemerkte ihn, und er fragte, ob sie etwas bedürfe.

Nein, Dani, es ist alles besorgt, flüsterte sie mit kaum bewegten Lippen; geldswegen habest Du mich geheirathet, sagten sie im ganzen Canton — nicht wahr — — gelt, Dani, Du bleibst mir über's Grab hinaus treu — ich weiß es.

Er schwieg, ihm ahnte, worauf sie mit dem immer wiederkehrenden Gebanten anspielte.

Dani, wenn wir nur ein Kind gehabt hätten! waren ihre letzten verständlichen Worte gewesen.

Und als ihn am frühen Morgen eine schluchzende Magd zu wecken kam, wußte er, daß er Wittwer geworden.

VII.

Wintertime — Langezeit! lautete der Klagespruch des jovialen Wirthes im „schönen Kanonier“ gegen Weihnachten zu. Draußen keine Arbeit, drinnen keine Gäste; denn die Landstraßen waren öd und verlassen, nur hier und da ein Holzfuhrmann, der flüchtig zu einem Schnaps einsprach. Er pflegte in dieser stillen Periode, selbst wenn es schneite, sich gern auf der Freitreppe zu zeigen; dient ja doch ein feister Wirth mit rothem Gesicht und rundem Bauch gleich einer wirksamen Empfehlung des Hauses! So stand er auch heute dort trotz eines kleinen Schneegestöbers, und ihm wurde inmitten der wirbelnden Flocken ganz wohl zu Muth in der frischen Kühle nach der heißen Anstrengung am Mittagstisch. Da sah er einen Mann, den Hut ins Gesicht gedrückt, daherkommend, der, weit ausgreifend, die Absicht verrieth, ohne von der stattlichen Herberge und ihrem noch stattlicheren Besitzer Notiz zu nehmen, seinen Weg fortzusetzen. Das sollte dem Indifferenten nicht gelingen.

Holla, Colleague Rabodeau! rief ihm der Maire mit schallender Stimme zu, wohin die Reise? Hier steht der „schöne Kanonier“!

*) Nachdruck verboten.

Der Angeredete lenkte ein und stieg, den Schnee von den Stiefeln stampfend, die Treppe hinan.

Nach Troiteval, Stienne, gab er Auskunft; ich wäre auf dem Rückweg bei Dir eingekehrt, aber ein Glas vorher wird nicht vom Uebel sein.

Nach Troiteval? Was willst Du in dem Nest? Es ist wegen der großen Ferme, die aufs Frühjahr verpachtet werden soll.

Nur hereinspaziert! Ich bin der Mann, an den Du Dich wenden mußt; mir haben die Pariser Erben die Angelegenheit übergeben, und auf der Ferme triffst Du nur einen Knecht und eine Magd.

Ist denn der Elsäßer, der Gerber, nicht mehr dort? Es stand in der Ausschreibung, der gebe Bescheid.

Nein, er ist fort, über die Berge, und will sich in seinem lieben Münstertal antausen. Aber komm' herein, nachher geh' ich selbst mit Dir.

In der Stube beim warmen Ofen hatte sie die freundliche Wirthin bald mit dem Nützlichsten versorgt und der Maire von Hennezel erhielt weiltläufig Bericht.

Ja, ja, Rabodeau, begann sein Amtsbruder von Claudon, Ihr in Curer Räuberhöhle im Wald erfahrt halt nur, was alle Samstag der „Courier des Monts Faucilles“ bringt, und von dem, was seit einem Vierteljahr bei uns passiert ist, stand eben nichts darin. Ja, ja, es geht manchmal merkwürdig zu auf der Welt! Er wiegte nachdenklich den Kopf auf und ab. Du, Frau, wandte er sich an diese, erinnerst Du Dich noch, wie vor Jahren der Dani brühwarm aus dem Haut-Rhin daher kam? Ich wollte ihn da bei Freund Rabodeau placiren; aber er zeigte keine Lust.

Bei mir; fiel die Magistratsperson von Hennezel ein; warum denn nicht?

Wegen der Arbeit im Holz, und zudem hatte er Aussicht, auf die Ferme Poirier zu kommen. Heirathet da die reichste Erbin weit und breit, der Alte stirbt, sie verunglückt, vermachst ihm die Ferme sammt fahrendem Hab und Gut und stirbt, und er — verzichtet darauf und läßt das schönste Anwesen im ganzen Arrondissement den Erben von der seligen Poirier her.

Der Mann von Hennezel erhob sich und bemerkte hörbar piquirt: Stienne, wir Leute aus dem Wald von Darney sind freilich nicht so geschickelt, wie Ihr da draußen; aber . . .

Alles glaubt Ihr nicht, das weiß ich; ich nur wieder ab, stimmte der Wirth zu; doch das mußt Du mir glauben; denn ich war mit

dem Doctor von Monthureux Testamentszeuge und wohnte nachher der Eröffnung desselben bei. Auf drei Wochen nach der Beerdigung wurde sie angefaßt, und da kamen die Erben daher aus mindestens dreißig Departements: Männer und Weiber, Messieurs und Mesdames, bei fünfzig Personen, und für vier aus Paris stellte sich als Bevollmächtigter ein Notar aus Mirecourt ein. Beim Anblick der stattlichen Versammlung lachte ich innerlich und freute mich zum voraus über die langen Gesichter, die bald zu sehen sein würden. Unser Notar von Monthureux brach unter feierlicher Stille die Siegel und begann langsam zu lesen, und als er zu der Stelle kam: „Zu meinem Haupterben bestimme ich meinen Gemann Daniel Gerber aus Hühnerweier im Haut-Rhin“, da entstand ein Lärm, daß man sein eigen Wort nicht verstehen konnte. Der Notar ließ das Papier sinken und schwieg. Die Männer und Frauen drängten sich in der Stube hin und her, suchten, kreischten und jammernten, und der Pelagie wurde kein einziger Segensspruch ins Grab nachgeschickt. Dani neben mir veränderte keinen Zug im Gesicht; er hatte so ziemlich gewußt, was kommen werde. Ich schüttelte ihm glückwünschend die Hand; aber er schaute steif nach dem Notar hin, der den Bogen wieder vor die Brille nahm, und wie es ruhiger geworden, fortfuhr: „Wenn er sich unterschreibt und eidlich verpflichtet, nicht mehr zu heirathen. Sollte er diese Bedingung nicht eingehen wollen, so sehe ich die nächsten Verwandten meiner Mutter selig, von der das Vermögen stammt, nach den Bestimmungen des Code Napoleon zu Erben ein.“ Bei dieser Stelle drückte Dani meine Hand wie in einem Schraubstock zusammen, daß ich laut ausschrie, und über sein Gesicht wetterleuchtete es, als hätte ihm einer einen Schlag versetzt. Dann schob er rechts und links die Leute auseinander, die auf ihn einreden wollten, und ging hinaus. Ich ihm in den Garten nach, wo er sich im Pavillon auf einen Stuhl warf. Ein schlimmer Streich von der Pelagie selig, sagte ich ihm; aber Gerber, denke an Haus und Hof und die hundertundzwanzig Hektaren Land, 's ist's bei Gott werth! Doch er winkte mir mit der Hand zurück: Maire, thut mir den Gefallen und laßt mich eine halbe Stunde allein. Ich kehrte um und sah in der Küche den Notar von Mirecourt mit seinem Fuchsgesicht neben der alten Babette stehen, die alles weiß, was seit vierzig Jahren auf der Ferme passiert ist. Sie hatte die Schürze vor den Augen und erzählte von ihrer lieben Madame selig. Im Testament stand weiter nicht viel mehr, als daß der Gemann Gerber sich innerhalb zwei Tagen erklären müsse, ob er die Erbschaft unter der angeführten Bedingung antreten wolle. (F. f.)

Parlament befürwortet wird, ohne den Namen zu erwähnen. Auch dies erklärt Lord R. Churchill ohne ein Titelchen von Wahrheit. Mr. Wilfrid Blunt war sein Freund, es ist wahr, und er blühte seine Candidatur. Blunt war ein Conservativer und unterstützte Homerule. Aber Lord R. Churchill behauptet, daß er ihn nicht wegen, sondern trotz seiner Homerule-Neigung unterstützte, die, wie es heißt, zu mächtig, wenn nicht ganz ungar, aus seiner Adresse auszumergen, er ihm anrieth. Ueber diese Mr. Wilfrid Blunt gewährte Unterstützung hinaus bestritt es Lord R. Churchill, daß er irgend etwas gesagt oder gethan, oder an irgend einen Homeruler oder einen Emiffar eines Homerulers irgend etwas geschrieben habe, wodurch eine Beschuldigung begründet werden könnte, daß er Homerule begünstige, oder vorbereitet sei, es als eine Politik für seine Partei zu empfehlen. Somit wird versichert, daß, wenn Mr. Barnell hintergangen worden sei, dies nicht durch Lord R. Churchill geschehen ist.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Ueber die Ausführung des Nord-Ostsee-Canals wird officiell geschrieben: Aus dem Verhältnis des Reiches zu dem Verkehrswege entwickeln sich Einrichtungen mannigfacher Art. So ist z. B. zur Ausübung der Reichsaufsicht über die vertragmäßig von Preußen und Hessen auszuführende Regulierung des Rheins von Mainz abwärts bis Bingen ein technischer Reichs-Commissar, und zwar in Ermangelung geeigneter technischer Organe des Reiches in der Person eines hervorragenden badenischen Wasserbau-technikers bestellt. Beinahe entgegengesetzter Natur ist das Verhältnis zwischen dem Reiche und Preußen, welches aus dem Project des Nord-Ostsee-Canals erwächst. Galt es dort, die Reichsaufsicht in Wahrnehmung der von dem Reiche vertretenen Gesamtinteressen über Bauausführungen zu üben, welche die Einzelstaaten auf Grund übernommenen vertraglicher Verpflichtung und mit ihren eigenen Mitteln ausführen, so handelt es sich bei dem Nord-Ostsee-Canal um ein Unternehmen des Reiches, das, abgesehen von einer Vorausleistung Preußens, auch auf Kosten des Reiches zur Ausführung gelangen soll, dessen Durchführung aber Mangels geeigneter technischer Kräfte nicht von dem Reiche selbst besorgt, sondern Preußen übertragen wird. Letzteres wird demnach die Leitung und Ausführung des Baues zu organisieren haben. Unternehmungen von gleicher Bedeutung sind der preussischen Wasserbauverwaltung bisher nicht zugefallen. Alle bisherigen Bauausführungen auf dem Gebiete des Wasserbaues haben sich, wenigstens soweit die Aufsichtsführung über die unmittelbare Bauleitung in Frage kommt, in den Rahmen der allgemeinen Verwaltungsorganisation einordnen lassen. Wenngleich bei größeren Bauten, wie den erwähnten Hafenaubauten, der Canalisirung des Mains, der oberen Nege etc., eine von der Localverwaltung geforderte Bauleitung eingesetzt wurde, verblieben die Functionen der Aufsicht und Wahrnehmung der Geschäfte des Bauherrn den Provinzialverwaltungen etc. Auf dem Gebiete des Hochbaues ist dagegen bei besonders wichtigen Bauten, z. B. dem Polytechnikum in Charlottenburg, dem Kunstgewerbemuseum u. a., mit der Wahrnehmung aller auf die Bauausführung bezüglichen Functionen eine besondere, aus Technikern und Künstlern zusammengesetzte, unmittelbar der Ministerialinstanz unterstellte Commission betraut worden. In ähnlicher Weise ist bei großen Eisenbahnbauten, zuletzt bei der Berliner Stadtbahn, verfahren. Man darf bei der ausnahmsweisen Bedeutung der Sache annehmen, daß eine ähnliche Organisation der Bauverwaltung für den Nord-Ostsee-Canal in den Kreis der bezüglichen Erwägungen gezogen ist.

[Die Bestätigung der Garde-Cavallerie-Regimenter] wurde Freitag Vormittag mit der Vorstellung des Regiments des Gardes du Corps und des Garde-Husaren-Regiments fortgesetzt. Das Regiment des Gardes du Corps stand unter Befehl des Oberlieutenant v. Below, umweit des Ruinenberges, in der Kirchallee, in Parade-Aufstellung. Um 10 Uhr fuhr der Kaiser, welcher die Uniform der Gardes du Corps als deren Chef trug, begleitet vom Flügel-Adjutanten Major Heinrich XVIII. Prinzen Neuh, in vierpännigen offenen Wagen mit Vorreiter vom Neuen Garten her auf das Bornstedter Feld und wurde hier von Kronprinzen, der Kronprinzessin und deren Bedienten, sowie der Prinzessin Wilhelm begrüßt. Der Kaiser begab sich direct zur Parade-Aufstellung, nahm den Fronttrupp entgegen und fuhr dann im Schritt die einzelnen Escadrons entlang. Mit einem Parade-Marsch in Zügen begann sodann die Vorstellung; es folgten Säulenmärsche im Trabe und im Galopp, Uebungen von Hindernissen, Deployiren, eine Attaque nach allen Signalen und ein Gefechtsexerciren, das mit den üblichen Honneurs und einem Parade-Marsch in Galopp beschlossen wurde. Eine halbe Stunde später war an derselben Stelle, an der anfangs das Regiment der Gardes du Corps ge-

standen hatte, das Garde-Husaren-Regiment in Parade-Aufstellung aufmarschirt unter Commando des etatsmäßigen Stabsoffiziers Major von Kleff. Nach dem Parade-Marsch und reglementarischen Bewegungen folgte ein Borexerciren. Nach den Honneurs verjammelte der Kaiser, der das Exerciren beider Regimenter mit der größten Spannung verfolgt hatte, die Generalität und Offiziere um sich, um ihnen seine volle Zufriedenheit und Anerkennung auszusprechen.

Im Doppelmord in der Mödernastraße liegen heute folgende Mittheilungen vor: Die von mehreren hiesigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der Mörder der Schiffing'schen Eheleute ergriffen worden sei, ist falsch. Ein Mensch, welcher sich heute der Polizei als Mörder vorstellte und eingesperrt zu werden verlangte, ist augenscheinlich geisteskrank. Der Thäter hält sich anscheinend im Grunewald verborgen und dürfte von der Station Halensee aus die Richtung nach Potsdam eingeschlagen haben. — Nach Angabe eines Berichterstatters findet das Leichenbegängniß der Schiffing'schen Eheleute auf Kosten des Vereins der Berliner Weißbierwirthe am ersten Pfingstfeiertage, Mittags 1 Uhr, auf dem Zwölf-Apostel-Kirchhofe (Colonnenstraße) statt.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 12. Juni.

• Herr Oberst von Schmeling, Commandeur des 2. Schleßischen Dragoner-Regiments Nr. 8 in Dels, soll nach einer Notiz in der „Post“ seinen Abschied eingereicht haben.

• Stadtverordneten-Versammlung. Am Donnerstag, 17. d. M., findet eine Sitzung nicht statt.

• Gottesdienste. St. Elisabeth. 1. Feiertag. Früh 6: Diaconus Just. Vormittag 9: Pastor Dr. Späth. Nachm. 2: Sub-Sen. Schulze. — Beichte und Abendmahl früh 7 und Vorm. 10½: Diaconus Konrad. — 2. Feiertag. Früh 6: Diaconus Gerhard. Vorm. 9: Diaconus Konrad. Nachm. 2: Senior Neugebauer. — Beichte und Abendmahl früh 7: Diaconus Gerhard und Vorm. 10½: Senior Neugebauer. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Diaconus Konrad. — Dienstag früh 7: Hilfspred. Vohfeld. — Morgenandachten täglich früh 7½: Derselbe.

Krankenhospital. An beiden Feiertagen Vormittag 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. An beiden Feiertagen Vorm. 9: Prediger Müller. St. Maria-Magdalena. 1. Feiertag. Früh 6: Diaconus Künzel. Vorm. 9: Pastor Mah. Nachm. 2: Senior Rächner. — Beichte und Abendmahl früh 7 und Vorm. 10½: Diaconus Schwarz. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Diaconus Künzel. — 2. Feiertag. Früh 6: Diaconus Schwarz. Vorm. 9: Sub-Sen. Klüm. Nachm. 2: Diaconus Künzel. — Beichte und Abendmahl früh 7 und Vorm. 10½: Senior Rächner. — Dienstag früh 7: Diaconus Künzel. — Morgenandachten täglich früh 7: Derselbe.

St. Christophori. 1. Feiertag. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Vorm. 11: Jugendgottesdienst: Derselbe. — 2. Feiertag. Vormittag 9: Pastor Günther. — Nach der Predigt Abendmahl.

St. Bernhardin. 1. Feiertag. Früh 6: Diaconus Jacob. Vorm. 9: Probst D. Treblin. Nachm. 2: Hilfsprediger Thiel. — Beichte und Abendmahl früh 6½: Senior Dedde und Vorm. 10½: Diaconus Jacob. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Diaconus Jacob. — 2. Feiertag. Früh 6: Diaconus Jacob. Vorm. 9: Senior Dedde. Nachm. 2: Ein Candidat. — Beichte und Abendmahl früh 6½ und Vorm. 10½: Diaconus Jacob. — Dienstag früh 7½: Hilfsprediger Thiel.

Hoffliche. 1. Feiertag. Vorm. 10: Pastor Dr. Elsner. Nach der Predigt Abendmahlsfeier. — 2. Feiertag Vorm. 10: Pastor Spieß.

Elftausend Jungfrauen. 1. Feiertag. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. Nachm. 2: Hilfsprediger Semeral. — 2. Feiertag. Vorm. 9: Prediger Hesse. Nachmittags 2: Hilfsprediger Semeral. — An beiden Feiertagen nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner und Prediger Hesse.

St. Barbara. 1. Feiertag. Vorm. 8½: Pastor Kutta. Nachm. 2: Pred. Kristin. — Beichte: Weide Geisliche. — 2. Feiertag. Vorm. 8½: Prediger Kristin. Nachm. 2: Pastor Kutta. Beichte: Prediger Kristin.

Bürger-Versorgungs-Anstalt. Am 1. Feiertage Vorm. 9 Uhr: Sub-Sen. Schulze.

Militär-Gemeinde. 1. Feiertag. Vormitt. 11: Divisions-Pfarrer Krolef. — 2. Feiertag. Vorm. 11: Prediger Missig.

St. Salvator. 1. Feiertag. Vorm. 9: Pastor Ehler. Nachm. 2: Diaconus Weis. — Beichte und Abendmahl früh 8: Senior Meyer und Vormittag 10½: Pastor Ehler. — 2. Feiertag. Vormittag 9: Senior Meyer. Nachmittags 2: Pastor Ehler. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diaconus Weis und Vorm. 10½: Senior Meyer. — Freitag Vorm. 8: Beichte und Abendmahl: Pastor Ehler. — Amtswoche: Derselbe.

Bethanien. 1. Feiertag. Vorm. 10: Pastor Ulrich. Nachm. 2: Kindergottesdienst: Derselbe. Nachm. 5: Prediger Runge. — 2. Feiertag: Vorm. 10: Prediger Runge.

Evangelisches Vereinshaus. 1. Feiertag. Vorm. 10: Pastor Schubart. — Nachm. 2: Kindergottesdienst: Derselbe. — 2. Feiertag. Vorm. 10: Pastor Schubart.

Brüdergemeinde. 1. Feiertag. Vorm. 10: Prediger Mosel. Nach-

mittags 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Juden-Missionsgottesdienst: Derselbe. — 2. Feiertag. Vorm. 10: Prediger Mosel. Nachmittags 4, Juden-Missionsgottesdienst: Pastor Becker.

• St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, den 13. Juni (Am Pfingstfest), Alt Katholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter. — Montag, den 14. Juni (Am Pfingstmontag), Beginn des Gottesdienstes früh 9 Uhr, Predigt und allgemeine Buß- und Abendmahlsfeier, Pfarrer Herter.

• Freie Religionsgemeinde. 1. Pfingstfeiertag, früh 9½ Uhr: Erbauung in der Gemeindehalle Grünstraße 6, Professor Binder.

• Zum Bierconsum. Dem Bier trinkenden Publikum wird es gewiß von großem Interesse sein, aus der nachstehenden Zusammenstellung zu ersehen, welche Quantitäten an Braumalz (steueramtlich festgestellt) in den beiden letzten Etatsjahren 1885 und 1884 von den nachbenannten, sämmtlich der hiesigen Mälzer- und Bierbrauer-Zunftung angehörigen Brauereibesitzern zur Bierbereitung verwendet worden sind. Es kamen zur Verwendung in dem Etatsjahre vom 1. April bis 31. März in der Brauerei vom 1885/6: 1884/5:

	1885/6:	1884/5:
1) G. Haase	26 265,16 Ctr.	22 278 Ctr.
2) Agath (Friede)	22 398,—	14 898 —
3) Kipke	17 870,—	15 895 —
4) Carl Scholz (Pfeifferhof)	12 660,—	14 119 —
5) Bresl. Actien-Brauerei Grüneiche	11 275,—	14 445 —
6) Kirchner (Gräbchen)	9 741,—	9 015 —
7) Ender	8 988,—	10 128 —
8) Siedermann (Volksgarten)	6 868,—	5 934 —
9) Kitzke u. Keltcher	6 178,—	9 267 —
10) Köster	5 213,—	6 271 —
11) Hein (alter Weinstock)	4 251,42	—
12) Friedländer (Bergfeller)	3 423,—	3 417 —
13) Hentchel	2 946,—	2 276 —
14) Paul Scholz	2 370,—	2 720 —
15) W. Bestig	1 893,—	1 841 —
16) Menzel	821,—	884 —
17) L. Radtzyk	799,83	800 —
18) W. Jänich	648,—	663 —
19) Dietrich	543,—	—

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

• Schweidnitz, 11. Juni. [Im Gefängniß verbrannt.] Am 5. Februar dieses Jahres wurde der Brennerpächter Klich aus Gützmansdorf im Reichenbacher Kreise zur Haft gebracht, weil er in trunkenem Zustande auf dem Marktplatz ruhestörenden Lärm verursacht hatte. Da er jede Auskunft über seine Persönlichkeit verweigerte, erfolgte seine Ueberführung nach dem Polizeigewahrsam — hierorts Stockhaus genannt. Nach kurzer Visitation durch den Gefängniß-Inspector, bei welcher ihm eine nicht unerhebliche Summe Geldes abgenommen wurde, schaffte man ihn in die für renitente Arrestanten instructionsmäßig bestimmte Isolirzelle. Dieselbe scheint den in der Verhandlung mehrfach gefallenen Ausdruck „schwarzes Loch“ in der That verdient zu haben, denn sie enthielt außer einem unbedeutenden Mauerstücklein kein Fenster und war zu ebener Erde mit einigen Schütten Stroh bedeckt. In dieser Zelle tobte der Inhaftirte in fürchterlicher Weise und gerieth sich darin, seinem auf höchst gefährdeten Unmut durch den wiederholten Ruf „Feuer!“ Luft zu machen. Auf eine Frage des hinzugekommenen Inspectors Babst verlangte er seine Freilassung, indem er mit seinem Gelde prahlte und den Wunsch ausdrückte, seine Pferde füttern zu wollen. Etwa zwei Stunden nach seiner Einsperrung — es war gegen 7 Uhr Abends — verpörrte man einen durchdringenden Brandgeruch, öffnete die Zelle des Klich, fand dieselbe total mit Rauch gefüllt, den Arrestanten selbst erstickt und mit großen Brandwunden bedeckt vor. Es steht deshalb der Polizei-Gefängniß-Inspector Julius Babst wegen fahrlässiger Tödtung heute vor der hiesigen Strafkammer (Vorstandender Landgerichts-Director Schmidt). Die Anklage wirft ihm vor, daß er seine Dienstinstruction nicht hinreichend beachtet habe. Dieselbe lege ihm die besondere Verpflichtung auf, Tag und Nacht in der ihm anvertrauten Anstalt fleißig nachzuforschen, sobald sich etwas Verdächtiges äußere, demselben auf den Grund zu gehen und für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Babst hätte die Feuerzelle des Verunglückten nicht nur selbst gehört, sondern sei auch von seinen Dienstmädchen auf dieselben aufmerksam gemacht worden. Selbst wenn, was bei Inhaftirten öfter vorkommt, das Schreien unmotivirt sei, hätte der Angeklagte der Ordnung wegen nachsehen und hätte dann die Gefahr des Klich bemerken müssen. Babst bekennt sich auf die Frage des Präsidenten nicht schuldig. Er läßt sich über die Aufnahme des Arrestanten ausführlich ausbetonen die große Renitenz desselben, erzählt dann, wie er sich auf wenige Minuten aus der Anstalt entfernte, um mit einem ihn besuchenden Inspector aus Reignitz ein Glas Bier zu trinken, daß er nach seiner Rückkehr bei dem Inhaftirten, auf dessen Schreien nachgesehen habe, ob demselben etwas fehle, daß er selbst nichts von den Feuerzelle gehört habe, zum Theil aus dem Grunde, weil er einen neuen Ankömmling aufzunehmen hatte, also in Anspruch genommen war, und daß er schließlich in-

machen, weil die Geseze des Landes eine solche Schaustellung nicht verbieten.

Die Wunder der Electricität wehren sich wie Sand am Meere, schreibt er in Berlin erscheinende „Electrotechnische Anz.“. Zumal Amerika erzeugt fast täglich Erfindungen, deren Anblick in uns sprachloses Staunen hervorruft. Das Neueste ist die elektrische Wiege, durch welche die menschliche Thätigkeit beim Wiegen beseitigt und durch die Wirkung der Electricität ersetzt worden ist. Die Construction dieser geistreichen Vorrichtung ist sehr einfach. Die Wiege ist pendelartig in zwei Lagern aufgehoben und mit einem eisernen Anker verbunden, der von zwei Elektromagneten hin und her gezogen wird, wobei die Umschaltung automatisch geschieht. Vier Elemente genügen, um die Bewegung zu unterhalten. Diese Erfindung hat gerechtes Aufsehen erregt, nachdem mehrere der anerkanntesten Schreihäuser den beruhigenden Einfluß dieser Wiege bedingungslos anerkannt haben, und es hat sich sofort eine Actiengesellschaft „The Electric Cradles Company“ in Newyork mit 1 000 000 Dollars Capital gebildet, um die Erfindung zu verwerthen. Eine weitere Verbesserung dieser Erfindung besteht darin, daß zwei dünne Kupferdrähte auf der inneren Seite des Kriffens in den Stoff eingewebt sind. Die Drähte, welche auf etwa 2 Centimeter Entfernung parallel laufen und mit den Polen einer Batterie in Verbindung stehen, sind unter gewöhnlichen Verhältnissen von einander isolirt. Sobald aber durch einen leicht zu erklärenden Vorgang die Leitungs-fähigkeit des fe trennenden Zeugtreffens beträchtlich erhöht und damit der Widerstand zwischen den beiden Drähten erheblich vermindert wird, geht ein Strom von einem Draht zum andern. Hierdurch wird ein eingeschaltetes Lautwerk in Betrieb gesetzt und die sorgliche Mama erhält sofort Kunde von dem wichtigen Ereigniß. Tüchtige Leute, diese Amerikaner!

Eine hübsche „Verchwörung-Geschichte“ bringen die Münchener „Humor. Bl.“: Ein alter Gymnasiallehrer hat es nie dahin gebracht, seine Klasse im Zaume zu halten. Die Schüler kommen stets ohne Präparation zum Unterricht und erlauben sich, während desselben allen erdenklichen Unfug auszuführen. Der Professor ist schon so daran gewöhnt, daß er es kaum noch merkt. Aber eines schönen Tages verabreden sich seine Schüler, für den folgenden Tag einmal das Klassenpensum musterhaft zu lernen und sich während des Unterrichts überhaupt nicht zu betragen. Gesagt, gethan. Als am anderen Tage der Professor in das Schulzimmer tritt, ist die Klasse mausehensstill. Er blickt sich verunndert um. Er geht nach dem Katheder und legt dort seine Bücher nieder. Er fängt an, unrühig zu werden. Der Unterricht beginnt. Es werden tabellose Antworten ertheilt. Der Linnis in der Hand des Professors fängt an zu zittern. Die weiteren Fragen des Professors werden prompt beantwortet, während die Klasse im tiefsten Stillschweigen verharrt. Da, plötzlich erbebt der Professor am ganzen Leibe, er wirft sein Buch aus der Hand und ruft mit Stentorstimme über die ganze Klasse hinweg: „Das lasse ich mir nicht gefallen, das ist eine ganz niederrichtige Verchwörung!“

Amtsfil. Der Armenrevert einer kleinen Marktgemeinde in Oesterreich berichtete über seine Erhebungen hinsichtlich zweier Unterrichts-mecher folgendermaßen: „N. N. ist ein sehr armer Mensch, welcher sich schon anderthalb Jahre nur von seiner alten Großmutter nährt. Wohingegen der B. F. minder empfohlenen Erwerb erlangt, weil er auf- und absteigende Verwandte hat, an denen er zehrt.“

Kleine Chronik.

Breslau, 12. Juni.

Prinz Otto von Baiern. Anlässlich des tragischen Geschehens, das den König Ludwig II. getroffen, erinnert das „N. W. Tgl.“ an seinen Bruder Otto. König Ludwig liebte diesen Bruder, welcher, an die Schwelle des Jünglingsalters gelangt, vom Wahnsinne umnachtet wurde, mit schwärmerischer Hingebung. Als die Spuren der Geistesverwirrung bei dem armen Prinzen immer bemerkbarer wurden und man daran denken mußte, ihn den Augen des Hofstaates zu entziehen und in ein welt-abgeschlossenes Asyl zu bringen, da nahm König Ludwig herzzerreißenden Abschied von ihm. Eine Stunde später befand sich Prinz Otto auf dem Wege nach dem königlichen Lustschloß Nymphenburg. Dieses Sommerpalais, ein beliebtes Wallfahrtsziel der Münchener Sonntagsausflügler, ist von München mittels Tramway in drei Viertelstunden zu erreichen. In dem im Style der Spätbarockzeit gebauten Schloße, welches sich am Saume eines in der Versailles Manier verschliffenen Parkes erhebt, wurde Prinz Otto von Baiern internirt. Der Schlüssel, den man ihm zugewiesen, war ziemlich entlegen, und die Fenster gingen nur auf den Park hinaus. Viele Jahre lebte hier nun, ab und zu von der königlichen Mutter besucht, Prinz Otto. Manahmal stellte sich bei ihm ein eigenartiger Paroxysmus ein. Er verlangte mit vor Zorn vibrierender Stimme, sofort nach München zurückzukehren, wosin ihm seine Pflicht als Kronprinz rief. Dann befahl er, daß man ihm seine Uniform bringe, er wolle zu Pferd steigen und sich den Kruppen zeigen. Als man den Prinzen nun zuerst durch gültiges Zureden, dann durch schärfere Maßregeln von der vorerzählten Idee abbrachte, brach er in trampfhaftes Schluchzen aus, Thränen überflutheten seine Wangen, und mehr als einmal endete die Scene damit, daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Ein seltsamer, der aufregendsten Momente nicht entbehrender Vorfall war es, welcher die Ueberfiedelung aus seiner bisherigen Residenz Nymphenburg nach dem entlegeneren und menschenleeren Schloße Schleißheim zur Folge hatte. Es war in den Frühherbsttagen des Jahres 1878, als die bisher in Nymphenburg dislocirte Escadron der Loris-Chevaulereis-Ordnung, zu den Cavallerie-Mandern nach dem Lechfeld abzurücken. Der Abmarsch wurde in früher Morgenstunde befohlen und die Escadron rangirte sich auf dem weiten Schloßplatze. Prinz Otto wurde durch die Trompetenstöße aus dem Morgenschlafe geweckt und einer momentanen Eingebung folgend, schlüpfte er, nur noch bekleidet mit dem Nachtwand bekleidet, an dem schlafenden Wächter vorbei in den Corridor. Den Trompetentönen folgend, gelangte er zu einer Ort Oeil de boeuf, dessen Brüstung, obwar hoch gelegen, vom Prinzen erklommen wurde. Und nun rief Otto mit wahrer Stentorstimme den unten haltenden Soldaten zu: „Chevaulereis, ich bin Prinz Otto, befreit mich und bringt mich nach München!“ Ein Moment namenloser Verwirrung folgte. Unterdessen waren, durch den Lärm herbeigelockt, die Wärter und die Schloßbesitzer erschienen, und man verfuhr, den unglücklichen Prinzen durch gültiges Zureden zu bestimmen, seinen exponirten Posten zu verlassen. Es half nichts. Man wollte ihn nun mit Gewalt entfernen, aber mit Miesenträften kammerte sich der Prinz an die Gitterstäbe des Fensters und in herzerreißenden Lauten rief er den Soldaten zu: „Zu Hilfe, zu Hilfe Chevaulereis, man will mich umbringen!“ daß es den Hören durch Mark und Bein rieselte. Nach achtundvierzig Stunden saß Otto wachpostend in Schleißheim; außer seinen Wärtern hat ihn seit dieser Zeit kein Menschenauge gesehen. Der Unglückliche ist todt für diese Welt.

Goethe-Gesellschaft. Aus Weimar, 8. Juni, schreibt man: Die Mitgliederzahl der Goethe-Gesellschaft beträgt bereits 2000, ist also in den fünf Wochen seit der General-Versammlung am 2. Mai um 200 gewachsen. Die Mitglieder der englischen Goethe-Gesellschaft sind nicht mit eingerechnet.

Die wunderbaren Steinarbeiten der alten Ägypter haben bereits in der wissenschaftlichen Controverse, ob die Bronzezeit der Eisenzeit bei den ältesten Culturvölkern vorausgegangen sei, die Entscheidung dahin treffen lassen, daß den Ägyptern nicht nur die Verwendung von Eisen, sondern auch des Stahls zur Verarbeitung der Gesteine und zur Entzifferung der Hieroglyphen in Granit und Spent gelangig gewesen sein müßte. Eine genauere Kunde von den Hilfsmitteln, welcher sie sich bedienten, um das harte Material in so vollkommener Weise zu bearbeiten, war indes verloren gegangen. Einem tüchtigen Forscher, Herrn Hlinbers Petrie, ist es jedoch gelungen, an halbverfallenen und mangelhaften, zur Seite geworfenen Arbeitsstücken nachzuweisen, daß die Ägypter die harten Gesteine sowohl mit geraden und kreisförmigen Sägen, als auch mit soliden und röhrenförmigen Bohren, deren Schneiden aus Edelsteinen bestanden und mit solchen besetzt waren, bearbeitet haben. Probeversuche ergaben, daß zum Eingraviren der Hieroglyphen nur der Diamant tauglich sei. Die Anwendung der Diamantsäge wurde an einem Granitfarge der große Pyramide zu Gizeh erkannt, an welchem ersichtlich ist, daß die Säge zweimal schief einschmät. Sehr schöne Proben der altägyptischen Steindrehwerkzeuge befinden sich ferner im britischen Museum, unter denen besonders eine Wase auffällt, deren Wanddicke am Halse nur fünfviertel Millimeter beträgt, obgleich das Material derselben aus höchst hartem Gestein besteht. In der neuesten Zeit hat man an Gesteinsbohrmaschinen wie bei großen Erdbohrern, deren Krone oder Meißel mit schwarzen Diamanten besetzt, wie auch in Jahr dünne Matten aus Achat und anderen festen Gesteinen mittelst Kreisbögen, in deren Rand Diamanten besetzt sind, geschliffen werden. Man hat allgemein eine solche Verwendung der Diamanten als eine Erfindung der Neuzeit angesehen, aber schon zur Zeit der ältesten Könige von Ägypten bohrte, sägte und gravirte man mit Diamantwerkzeugen.

Moft im Käfig. Johann Most in Newyork ist kürzlich ein Vorschlag gemacht worden, der ihn nicht wenig überrascht haben wird. Ein speculativer Director eines Museums auf Coney-Island, dem berühmten Seebade Eldorado, in der Nähe von Newyork, hat ihm allen Ernstes das Aerobien gemacht, ihn während der Dauer der Saison in der Mitte seines Establishments — in einem eisernen Käfig öffentlich auszustellen und ihm dafür dreihundert Dollars, das ist sechshundert Gulden Gold, pro Woche während der ganzen Dauer des Engagements zugesichert. Dieser famose Impresario verachtet seinem theuren Pensionär nebenbei noch, daß er während der Schaustellung nicht zu sehr vom Publikum belästigt und ausgezogen verpörrt werden solle. Daneben empfiehlt er ihm, für den Fall der Annahme seines glänzenden Engagements, Haare und Bart nicht mehr abzuschneiden, damit er ein recht wildes, revolutionäres Aussehen bekomme. Da der Anarchisten-Hauptling diesen brillanten Engagements-Vorschlag bislang unerwidert ließ, richtete der harnackige Director an Most einen zweiten Brief, worin er ihn ankündigte, daß er ihm im Falle Ablehnung seines Anerbietens in Waags gießer lassen werde und ihn dann dennoch, an der Seite des Piraten Gitz, des Mörders Remo und anderer criminalischer Verhimmlichten ausstellen werde. Dagegen kann nun Most nichts

Folge des betriebl. Brandgerüches Nachforschungen und bei Entdeckung der Brandstelle Rettungsversuche angestellt habe. Es gelangen darauf einige Protokolle über den Verlauf der Brandfälle und der Leiche zur Verlesung. Der gerichtliche Sachverständige, Herr Sanitätsrath Dr. Weiß, theilt das Resultat der Section des Kilsch dahingehend mit, daß derselbe, wenn nicht, wie thätächlich, an Erstickung, sondern in dem erhaltenen Brandmunde, die mehr als zwei Drittel der Körperoberfläche bedeckten, gestorben wäre. Die Leiche sei sozusagen „geschmort“, die Augen durchs Feuer ausgetrocknet gewesen. Martha Haupt, das 15jährige Kindermädchen des Angeklagten, befand, daß derselbe sich in der Zeit zwischen 6 und 7 Uhr in der Wohnstube aufgehalten habe, daß sie das andauernde Schreien ganz deutlich gehört und auch darüber gesprochen hätten. Sie, das Dienstmädchen Jung und der Zeuge Scholz, damals Häftling des Stockhauses, behaupten mit Bestimmtheit, daß der Angeklagte das Schreien habe hören müssen. Papst fängt bei dieser schwer belastenden Aussage zu weinen an, was ihm vom Präsidenten mit Rücksicht auf seinen Charakter als Mann und Polizeibeamter verwiesen wird. Zwei am Stockhause wohnende Frauen, Wittve Neumann und Auguste Biered, haben ebenfalls den Lärm des Verunglückten und Feuerlärm gehört. Auch sie nehmen an, daß der Inspector den Lärm im ganzen Hause habe hören müssen. Der frühere Stockhaus-Inspector Bohl sagt aus, daß in seiner 30jährigen Praxis von Inhaftirten vielfach fälschlich Feuerlärm geschlagen worden, daß er dann wohl wiederholt nachgesehen, ob alles in Ordnung gewesen sei, dann aber die Häftlinge sich selbst überlassen habe. Zeuge bestätigt den Einwurf des Verteidigers, daß, wenn die Mittelthüre im Gange geschlossen gewesen, man das Schreien nur undeutlich im Wohnzimmer habe hören können. Nur wenn dasselbe gar zu furchtbar, hätte man es überall im Hause wahrnehmen können. — Der Herr Vorsitzende schließt darauf die Beweisaufnahme, da Staatsanwalt und Verteidiger auf die Vernehmung der übrigen Zeugen verzichten, und ertheilt dem Vertreter der Anklage das Wort. Herr Staatsanwalt Freitag beginnt mit der Aufregung, welche sich der Bürgerlichkeit mit dem Bekanntwerden des Vorfalles bemächtigt hatte. Es sei für die die Bürger damals schwer gewesen, sich aus dem Für und Wider der Urtheile ein richtiges zu bilden. Dieses zu thun sei erst der heutigen Verhandlung vorbehalten gewesen. Er halte es für feststehend, daß der verunglückte Kilsch gleich bei Beginn seiner Haft unmotivirter Weise Feuer gerufen habe, er halte es auch für feststehend, daß der Angeklagte sich zur Zeit des Vorfalles im Wohnzimmer befunden hätte und fortgesetzt erdrende Klirrerufe hätte hören müssen, was dieser anfänglich aufs Bestimmteste geleugnet, später aber als Möglichkeit nicht mehr so scharf zurückgewiesen hätte. Es sei die Frage, ob dem Angeklagten der Vorwurf gemacht werden kann, daß er etwas unterlassen, wodurch das Unglück hätte verhütet werden können. Diese Frage müsse er bejahen, denn die Instruction schreibe dem Inspector des Stockhauses ausdrücklich vor, auf Ruhe und Ordnung zu sehen. Er hätte auf den Lärm des Inhaftirten hingehen und denselben mit allen Mitteln, schon mit Rücksicht auf die Nachbarn, zur Ruhe bringen müssen, das sei aber nicht geschehen. Bei der Strafabmessung siehe dem Angeklagten entlastend zur Seite, daß von Seiten der Inhaftirten häufig unmotivirter Lärm gemacht werde, weshalb er mit einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen das Vergehen des Papst gefühnt halte. Er hoffe, nicht zu müde, aber auch nicht zu streng gewesen zu sein. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Kuffel, plaidirt von vorn herein für Freisprechung. Es sei wiederholt festgestellt worden, daß der Angeklagte sich nach der Ursache des Lärms erkundigt habe, es sei nicht erwiesen, daß er denselben in dem abgelegenen Wohnzimmer, in welchem sich außer ihm seine acht Kinder und zwei Dienstmädchen befanden, habe hören müssen, es komme das Zeugniß Bohl hinzu, nach welchem Inhaftirte häufig in ganz unbegründeter Weise Feuerlärm schlagen. Kilsch sei das bebauerwerthe Opfer der Verhältnisse, des Locals, seiner Trunkenheit und seiner eigenen Unwahrhaftigkeit geworden. Diese habe sich an ihm bitter gerächt. Er erinnere an die Fabel von dem Wolfe und dem Hirtenknaben, der die Leute so lange fälschlicherweise mit dem Wolfe beunruhigt hatte, bis, als derselbe wirklich kam, Niemand ihm Hilfe leistete und er sammt der Herde gefressen wurde. Es sei ja nicht unmöglich, daß Papst etwas von den Feuerlärm gehört, wenn er es auch jetzt bestreite, aber wenn das Messer derartig an der Kehle stehe, könne man die ängstliche Vorwitz nicht verübeln. Der Herr Sachverständige habe gesagt, daß der Tod des Kilsch, wenn auch nicht an Erstickung, so doch in Folge der erlittenen Brandwunden erfolgt wäre. Wie nun, wenn der Angeklagte die Zelle rechtzeitig geöffnet, den Kilsch hinausgelassen, dieser aber dennoch seinen Brandwunden erlegen wäre? Schwerlich hätte man dann eine Anklage gegen Papst wegen fahrlässiger Tödtung konstruiren können. Nach den vorhandenen Reichsgerichts-Entscheidungen fehle hier der Causalerus. Er bitte deshalb auch aus diesem Grunde um Freisprechung. Nach einer kurzen Einwendung des Herrn Staatsanwalts gegen das jetzt herangezogene Moment der Vertheidigung zieht sich der Gerichtshof zurück und erkennt, dem „Schw. Tzbl.“ zufolge, nach kurzer Berathung gegen Papst auf ein Jahr Gefängniß mit Rücksicht auf die Schwere der von ihm an den Tag gelegten Fahrlässigkeit.

Telegrame.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)
München, 12. Juni. Einer Meldung der „N. N.“ aus Hohenschwangau zufolge hat die Staatscommission die Absicht, Morgens fünf Uhr, zum Könige zu gehen. Aber schon um 2 Uhr Nachts kam die Nachricht, daß sie im Schlosse als Hochverräter betrachtet und verhaftet wurde. Zuerst wurden Graißheim und Börring bis Nachmittags 4 Uhr im Zimmer des Vorbaues gefangen gehalten. Ihre Bitte um Bequemlichkeit, sowie um Speise und Trank wurde auf Allerhöchsten Befehl rundweg abgelehnt. Daß nicht Schlimmeres geschehen, ist nur der Einsicht der Gendarmen zuzuschreiben. Um 5 Uhr Morgens wurden auch die Irrenärzte arreirt und eingesperrt. Namenlose Aufregung herrschte stundenlang im Umkreise des Schloßes, namentlich in Füssen und Hohenschwangau. Große Scharen der Bevölkerung hatten sich im Schlosse eingefunden. Dem Bezirksamtmann von Füssen gelang es nur mit Mühe, die Internirten durch die Menge zu bringen. Der König ist Morgens in Berg zu Wagen eingetroffen in Begleitung Gudsens, wobei kein Zwischenfall sich ereignete. Einer anderen Meldung der „Neuesten Nachr.“ aus Hohenschwangau zufolge drang eine excentrische Dame bei der Ankunft der Commission in das Zimmer des Königs. Sie fiel ihm zu Füßen und bedeutete, ihn nicht zu verlassen. Sie hielt sich den ganzen Tag im Vorzimmer auf. Die Geistesgestörte ist eine Baroness Truchseß.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)
München, 11. Juni. Nach einer hier vorliegenden Mittheilung hat nunmehr die allseitig bekannt gewordene Proclamation der Regenschiffahrt auch in den Hohenschwangau nächstliegenden Districten beruhigenden Eindruck gemacht. Die Aerzte haben die Behandlung des Königs Ludwig übernommen und selbstverständlich alle Vorkehrungen in schonendster Weise getroffen.

London, 11. Juni. Nachts. Das Unterhaus nahm in zweiter Lesung die Vorlage an, welche die Alkoholscala und Weinzölle modificirt, und den Import fremder Kupfermünzen, namentlich Zweifelsstücke, verbietet. Das Haus nahm ferner mit 98 gegen 67 Stimmen das von Labouchere beantragte und von der Regierung unterstützte Amendement zur Bill, betreffend die Wahlkosten, an, wodurch die Wahlkosten der Candidaten hinfort aus den Localabgaben bestritten werden sollen.

London, 12. Juni. Chamberlain richtete ein Manifest an die Wähler von Birmingham, worin er die Vorlagen Gladstone's bezüglich Irlands sehr heftig und eingehend kritisiert. Chamberlain spricht sich gegen die Zwangsmaßregeln aus und empfiehlt die Vermehrung des Systems der kleinen Bauerngüter Irlands, sowie die Localverwaltung für Schottland, Wales und Irland im weitesten Umfange, ferner ein Arrangement, wonach die verschiedenen Theile des vereinigten Königreiches größeren Einfluß auf die Verwaltung und Gesetzgebung ausüben könnten. Die Adresse Dilke's an die Wähler von Chelsea spricht sich für Home-rule aus.

Handels-Zeitung.

Breslau, 12. Juni.
 * **Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.** Dem Geschäftsbericht der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1885 entnimmt der „B. B.-C.“ die folgenden Mittheilungen: Die im vorjährigen Bericht ausgesprochene Hoffnung, es würden sich die Betriebs-Einnahmen im Jahre 1885 voraussichtlich günstiger gestalten, als im Jahre 1884, hat sich leider nicht verwirklicht. Bekanntermassen endet die Breslau-Warschauer Eisenbahn z. Z. an der Grenze, ohne Fortsetzung über diese hinaus besitzend, sie ist also wesentlich auf den Uebergang über die Grenze angewiesen; inselange indessen von Seiten der Reichsregierung als auch von Seiten Russlands von den wesentlichsten Massengütern u. s. w. Eingangs- bzw. Ausgangszölle erhoben werden, bleiben diese Massnahmen auf die Hebung des Verkehrs von nachtheiligem Einfluss, und wird, so lange dieser Zustand besteht, schwerlich eine Steigerung des derzeitigen Verkehrs zu erwarten sein. Immerhin mag hier hervorgehoben werden, dass trotz alledem die Gesamt-Einnahmen für das Jahr 1885 nur um 5834 M. gegen 1884 zurückgeblieben sind, und es unter diesen Verhältnissen unbegründet erscheint, von einem beson-

ders ungünstigen Jahresergebniss sprechen zu wollen.
Nord-Ostsee-Canal. Die „Berl. Pol. Nachr.“ machen darauf aufmerksam, dass Unternehmungen von der Bedeutung des Nord-Ostsee-Canals der preussischen Wasserbauverwaltung bisher nicht zugefallen sind. Selbst die Regulirungen der grössten Ströme, die grossen Hafenbauten in Pillau und Neufahrwasser, die Canalisirungen und Canalbauten der letzten Jahre reichen auch nicht entfernt an das bezeichnete Unternehmen heran. Alle bisherigen Bau-Ausführungen auf dem Gebiete des Wasserbaues haben sich, wenigstens soweit die Aufsichtsführung über die unmittelbare Bauleitung in Frage kommt, in den Rahmen der allgemeinen Verwaltungsorganisation einordnen lassen. Wenn gleich bei grösseren Bauten, wie den erwähnten Hafenbauten, der Canalisirung des Mains, der oberen Netze u. s. w., eine von der Localverwaltung gesonderte Bauleitung eingesetzt wurde, verblieben die Functionen der Aufsicht und Wahrnehmung der Geschäfte des Bauherrn den Provinzialbehörden etc. Auf dem Gebiete des Hochbaues ist dagegen bei besonders wichtigen Bauten, z. B. dem Polytechnicum in Charlottenburg, dem Kunstgewerbe-Museum u. A., mit der Wahrnehmung aller auf die Bau-Ausführung bezüglichen Functionen eine besondere, aus Technikern und Künstlern zusammengesetzte, unmittelbar der Ministerialinstanz unterstellte Commission betraut worden. In ähnlicher Weise ist bei grossen Eisenbahnbauten, zuletzt bei der Berliner Stadtbahn, verfahren. Man darf bei der ausserordentlichen Bedeutung der Sache annehmen, dass eine ähnliche Organisation der Bauverwaltung für den Nord-Ostsee-Canal in den Kreis der bezüglichen Erwägungen gezogen ist.

Marktberichte.

Wolle.
 == **Posen, 11. Juni.** [Original-Wollmarktsbericht.] Nach der Physiognomie des gestrigen Vormarktes glaubte man, dass der diesjährige Wollmarkt einen flauen Verlauf mit wesentlicher Preisreduction haben würde, was sich aber nicht bestätigte. Heute früh gegen 5 1/4 Uhr, als der officielle Markt begann, zeigte sich gleich eine festere Tendenz und es entwickelten sich sofort grössere Umsätze. Die noch gestern Abend eingetroffenen Käufer, welche zahlreicher erschienen, als es in den letzten Jahren der Fall war, gingen mit Energie an den Einkauf heran, lenkten jedoch ihr Augenmerk auf die feineren Wollen mit guter Behandlung. Rheinländer, Berliner und Breslauer-Grosshändler, sowie sächsische und lausitzer Fabrikanten acquirirten ganz erhebliche Posten. Die mittleren Wollgattungen waren bis 9 Uhr Vormittags weniger gehandelt worden, später jedoch zeigte sich auch dafür gute Nachfrage und das Geschäft hatte während des Vormittags eine solche Regsamkeit, dass bis Mittags 1 Uhr beinahe 3/4 der Zufuhr geräumt war. Man verkaufte die feinen Wollen schlank mit einem Preisabschlag von 6 bis 9 M., die anderen mit 12 bis 21 M., vereinzelt bei minder guter Wäsche auch bis 27 Mark. Besonders documentirte sich für Land- und Schmutzwollen seitens der Fabrikanten eine gute Nachfrage, so dass der Preisabschlag bei diesen Gattungen nur ganz unwesentlich war und diese mit 4-9 M. unter Vorjahr schlank Abnahme fanden, einzelne Partien erzielten sogar Vorjahrspreise. Zu erwähnen ist, dass mehrere Stämme hochfeiner Wollen ebenfalls fast Vorjahrspreise brachten. Des Nachmittags gestaltete sich die Tendenz durchweg fester. Das noch vorhandene Quantum der Zufuhr, welches meist aus minder guten Wollen mit schlechterer Wäsche bestand, räumte sich bis auf ca. 1/8 der Zufuhr und die dafür erzielten Preise stellten sich 3-6 M. durchweg höher, als man Vormittags dafür geben wollte. Unverkauft blieben bis Abend im Ganzen gegen 2000 Centner von 20 000 Centnern, welche dem offenen Markte zugeführt waren. Morgen hofft man an diesen kleinen Rest verkaufen zu können und auch von den Lägern dürfte sich vieles räumen.

Posen, 12. Juni. Die gestern unverkauften 2000 Centner fehlerhafte Wollen räumten sich heute bis auf einige Posten mit durchschnittlich 30 Mark unter Vorjahrspreisen. Der Markt ist beendet. Schluss-tendenz fest. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

W. T. B. Posen, 12. Juni. Die Zufuhr betrug 4498 Ctr. feine, 11 479 Ctr. mittlere und 806 Ctr. ordinäre Wolle, in Summa 16 783 Centner gegen 24 048 Ctr. im Vorjahr. Hochfeine Wollen fehlten. Feine Dominalwolle erzielte einen Preis von 158-165, feinstmittel von 120-135, mittel von 100-115, Rastical von 83-90, ungewaschen von 32-42 M.

** **Breslau, 12. Juni.** [Productenbericht.] Das Wetter war wenig beständig und brachte öfters Regen; die Temperatur ist erheblich zurückgegangen.

Der Wasserstand ist gestiegen und die Kähne können wieder mit 24-2600 Ctr. abschwimmen. Das Verladungsgeschäft ist nicht besser geworden, sondern schleppt sich ohne Bedeutung hin; es mangelt an Ladungen, so dass trotz genügend vorhandenen Kahnraumes und grosser Bereitwilligkeit der Schiffer keine Lebhafteigkeit Platz greifen kann. Verschlossen wurde: Mehl, Spiritus, Zucker, Zink, Kohlen und Stückgut.

4 Breslau, 12. Juni. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute in fester Haltung. Während aber Creditactien vernachlässigt blieben zeigte sich für fremde Renten gute Kauflust. Laurahütte, Anfangs still und eher matt, nahmen schliesslich, nach Eintreffen günstiger Berliner Anfangscourse, steigende Richtung bei belebten Umsätzen.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 1 1/2 Uhr): Ungar. Goldrente 85 1/4 bez., Russ. 1880er Anleihe 88 1/8 bez., Russ. 1884er Anleihe 100 bez., Oesterr. Credit-Actien 456 bez. u. Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 70 1/4 - 3/4 - 5/8 bez., Russ. Noten 199 1/2 - 1/4 bez., Türken 15 1/2 bez., 4proc. Egypter 72 1/2 - 3/4 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)
Berlin, 12. Juni, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 455, 50, Disconto-Commandit —, —, Ruhig.
Berlin, 12. Juni, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 456, 50. Staatsbahn 382, —, Lombarden 186, —, Laurahütte 70, 60, 1880er Russen 88, —, Russ. Noten 199, 20, 4proc. Ungar. Goldrente 85, 30, 1884er Russen 100, —, Orient-Anleihe II. 61, 50, Mainz 98, 50, Disconto-Commandit 212, 70, 4proc. Egypter 72, 60, Ziemlich fest.
Wien, 12. Juni, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 35, Ungar. Credit-Actien —, Staatsbahn —, Lombarden —, Galizier —, Oesterr. Papierrente —, Marknoten 61, 90, Oesterr. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 106, 20, Ungar. Papierrente —, —, Elbthalbahn —, —, Still.
Wien, 12. Juni, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 55, Ungar. Credit —, Staatsbahn 236, 60, Lombarden 113, 75, Galizier 201, 25, Oesterr. Papierrente 85, 30, Marknoten 61, 92, Oesterr. Goldrente —, —, 4% ungarische Goldrente 106, 32, Ungar. Papierrente 95, —, Elbthalbahn 161, 25, Fest.
Frankfurt a. M., 12. Juni. Mittags. Credit-Actien 227, 37, Staatsbahn 190, 50, Galizier 162, 62, Fest.
Paris, 12. Juni. 3% Rente 83, 10, Neueste Anleihe 1872 110, —, Italiener 101, —, Staatsbahn 481, 25, Lombarden —, —, Neue Anleihe von 1888 81, 82, Fest.
London, 12. Juni. Consols 100, 75, 1873er Russen 98, 62, Wetter: Bewölkt.

Wien, 12. Juni. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom 12.	11.	Cours vom 12.	11.
1880er Loose ..	—	Ungar. Goldrente ..	—
1884er Loose ..	—	4% Ungar. Goldrente	106 30
Credit-Actien ..	282 60	Papierrente ..	85 30
Ungar. do.	—	Silberrente ..	85 85
Anglo ..	—	London ..	126 25
St. E.-A.-Cert. 237 10	234 80	Oesterr. Goldrente ..	116 80
Lomb. Eisenb. 113 75	113 75	Ungar. Papierrente ..	95 —
Galizier ..	201 10	Elbthalbahn ..	161 75
Napoleon'sor. 10 01 1/2	10 01 1/2	Wiener Unionbank ..	—
Marknoten ..	61 90	Wiener Bankverein ..	—

Cours-Blatt.

Breslau, 12. Juni 1886.

Berlin, 12. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 12.	11.	Eisenbahn-Prioritäts-Obligat.	Cours vom 12.	11.
Mainz-Ludwigshaf. 98 30	98 70	Posener Pfandbriefe 101 40	101 30	do. 3 1/2% 100 20	100 20
Galiz. Carl-Ludw.-B. 81 60	81 50	Schles. Rentenbriefe 104 40	104 50	do. 4% 102 80	—
Gotthard-Bahn ..	109 30	Goth. Prm.-Pfbr. S. I 107 —	107 —	do. 4 1/2% 1879 106 10	106 30
Warschau-Wien ..	258 20	do. S. II 104 40	104 —	R.-O.-U.-Bahn 4% II. —	104 —
Lübeck-Büchen ..	160 70	do. do. —	—	Mähr.-Schl.-Ctr.-B. 58 10	58 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		Ausländische Fonds.		Italienische Rente ..	99 40
Breslau-Warschau ..	69 75	Oest. 4% Goldrente 94 30	94 40	Oest. 4 1/2% Papier. 68 70	68 40
Ostpreuss. Südbahn 123 50	123 70	do. 4 1/2% Silberr. 69 20	69 10	do. 1880er Loose 118 70	118 80
Bank-Actien.		Poln. 5% Pfandbr. 62 10	62 20	do. Lique.-Pfandb. 57 70	57 70
Bresl. Discontobank 89 50	89 40	Rum. 5% Staats-Obl. 98 —	96 —	do. 6% do. do. 107 20	107 20
do. Wechslerbank 101 70	101 50	Russ. 1880er Anleihe 88 20	88 10	do. 1884er do. 100 20	100 10
Deutsche Bank ...	159 20	do. Orient-Anl. II. 61 60	61 70	do. Bod.-Cr.-Pfbr. 103 —	99 90
Disc.-Command. ult. 212 40	212 20	do. 1883er Goldr. 114 90	114 90	do. 4% Goldrente 85 40	85 20
Oest. Credit-Anstalt 456 50	455 25	Türk. Consols conv. 15 50	15 50	do. Papierrente ..	76 90
Schles. Bankverein. 104 —	104 40	do. Tabaks-Actien 79 20	79 —	do. Loose ..	34 20
Industrie-Gesellschaften.		do. Loose ..	34 20	Ung. 4% Goldrente 85 40	85 20
Brsl. Bierbr. Wiesner —	—	do. 4% Goldrente 85 40	85 20	do. Papierrente ..	76 90
do. do. St.-Pr.-A. —	—	Serbische Rente ..	81 40	81 40	
do. Eisen-Wagenb. 106 70	106 50	Banknoten.		Oest. Bankn. 100 Fl. 161 45	161 40
do. versin. Oelfabr. 62 10	62 —	Oest. Bankn. 100SR. 199 05	199 20	do. per ult. 199 20	199 20
Hofm. Waggonfabrik —	—	do. per ult. 199 20	199 20	Wechsel.	
Oppeln. Portl.-Cemt. 93 90	93 60	Amsterdam 8 T. 168 25	—	London 1 Lstrl. 8 T. 20 36 1/2	—
Schlesischer Cement 120 75	121 —	do. 1 — 3 M. 20 80 1/2	—	do. 1 — 3 M. 20 80 1/2	—
Bresl. Pferdebahn. 133 70	134 50	Paris 100 Frs. 8 T. 80 55	—	Wien 100 Fl. 8 T. 161 15	161 15
Erdmannsdorf. Spinn. 73 90	73 20	do. 100 Fl. 2 M. 160 30	160 30	Warschau 100SRST. 198 80	199 —
Kramsta Leinen-Ind. 127 70	126 90	do. per ult. 199 20	199 20	Privat-Discount 2%	
Schles. Feuerversich. —	—	Inländische Fonds.		Deutsche Reichsanl. 106 —	105 90
Bismarckhütte ..	107 —	Preuss. Pr.-Anl. de 55 142 60	142 50	Preuss. 4% cons. Anl. 105 40	105 40
Donnersmarckhütte 30 20	31 —	Prss. 3 1/2% cons. Anl. 103 50	103 40		
Dortm. Union-St.-Pr. 43 70	43 50				
Laurahütte ..	70 50				
do. 4 1/2% Oblig. 101 20	101 20				
Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 109 40	109 40				
Oberschl. Eisb.-Bed. 30 —	31 —				
Schl. Zinkh. St.-Act. 120 —	120 —				
do. St.-Pr.-A. 125 —	125 —				
Inowrazl. Steinsalz. 28 70	28 70				

Letzte Course.

Berlin, 12. Juni, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom 12.	11.	Cours vom 12.	11.
Oesterr. Credit. ult. 456 50	456 —	Gotthard	109 25
Disc.-Command. ult. 212 25	212 25	Ungar. Goldrente ult.	85 37
Frankosen	378 50	Mainz-Ludwigshaf. ..	98 37
Lombarden	186 50	Russ. 1880er Anl. ult.	88 —
Conv. Türk. Anleihe 15 37	15 50	Italiener	99 37
Lübeck-Büchen. ult. 161 50	161 75	Russ. II. Orient.-A. ult.	61 37
Egypter	72 75	Laurahütte	70 37
Marionb.-Mlawka ult.	49 37	Galizier	81 37
Ostpr. Südb.-St.-Act. 88 —	87 75	Russ. Banknoten ult.	199 25
Serben	81 62	Neueste Russ. Anl. 100 —	99 87

Producten-Börse.

Berlin, 12. Juni, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 144, 50, Sept.-Oct. 149, —, Roggen Juni-Juli 131, 50, Sept.-Oct. 132, 25, Rüböl Juni 43, 50, Sept.-Oct. 43, 50, Spiritus Juni-Juli 36, 40, August-Septbr. 37, 40, Petroleum Septbr.-Octbr. 22, —, Hafer Juni-Juli 126 75.

Berlin, 12. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom 12.	11.	Cours vom 12.	11.
Weizen. Fester.		Rüböl. Matter.	
Juni-Juli	145 —	Juni	43 30
Septbr.-October ..	149 25	Septbr.-October ..	43 30
Roggen. Besser.		Spiritus. Ruhig.	
Juni-Juli	132 25	loco	36 30
Juli-August	132 —	Juni-Juli	36 40
Septbr.-October ..	132 —	August-Septbr. ..	37 30
Hafer.		Septbr.-October ..	38 —
Juni-Juli	127 —		
Septbr.-October ..	125 —		

Stettin, 12. Juni — Uhr — Min.

Cours vom 12.	11.	Cours vom 12.	11.
Weizen. Unveränd.		Rüböl. Matt.	
Juni-Juli	151 —	Juni-Juli	43 —
Septbr.-October ..	152 —	Septbr.-October ..	43 —
Roggen. Flau.		Spiritus.	
Juni-Juli	123 —	loco	26 —
Septbr.-October ..	129 —	Juni-Juli	36 —
Petroleum.		August-Septbr. ..	37 10
loco	10 75	Septbr.-October ..	37 60

Breslau, 11. Juni. [Amtliche Notirungen der Producten-Börse.] Wetter: Schön. Stimmung ruhig. Weizen per 1000 Kgr. netto weiss, inländisch 165 bis 172 Mark, weiss, fremder 170-183 M., braun, deutscher 160-166 M., braun, fremder 166 bis 186 Mark, braun, englischer 156-162 Mark. — Roggen per 1000 Kilogr. netto sächsischer 138-140 M., russischer 130-140 M., fremder 140-142 M., Galizier — M. Gerste per 1000 Kgr. netto sächsische 135 bis 150 M., böhm. und mähr. 155-165 M., Futtergerste 115-125 M., Hafer per 1000 Kgr. netto sächsischer 140-145 M., russischer 130 bis 135 M., böhm. 140-146 M. Weizenmehl per 100 Kgr. netto ohne Sack, Kaiseranzug 32,00 M., Griesleranzug 29,00 M., Semmelmehl 27,00 M., Bäckermundmehl 25,00 M., Grieslermundmehl 21,50 M., Pöhlmehl 16,00 M., Roggenmehl per 100 Kgr. netto ohne Sack Nr. 0 23,50 M. Nr. 0/1 22,50 M., Nr. 1 22,00 M., Nr. 2 19,00 M., Nr. 3 16,00 M.

Die Frachten sind zu notiren per 1000 Kilogramm für Getreide nominell Stettin 5,50 Mark, Berlin 6,50 Mark, Hamburg 9 Mark. Per 50 Kgr. Mehl nach Berlin 30 Pf., Spiritus nach Hamburg 60 Pf., Zucker nach Hamburg 45 Pf., Stettin 23 Pf., Zink nach Hamburg 35 Pf., Stettin 21 bis 20 Pf., Kohlen nach Berlin und Umgegend 27 Pf., Stettin und Umgegend 21 Pf., Stückgut Stettin 27-28 Pf., Berlin 35 Pf., Hamburg 50-55 Pf.

An den englischen Märkten ist die Stimmung matt geblieben. Angesichts der grossen Abladungen von Amerika und Indien, sowie der reichlichen Ankünfte an der Küste, kann es trotz der bedeutenden Inanspruchnahme der Lager nicht Wunder nehmen, wenn die Preise 1/2-1 Sh. nachgaben. Dagegen hat sich die Tendenz der französischen Landmärkte in Folge regnerischen Wetters befestigt, und auch Paris sandte sowohl für Weizen als Mehl anziehende Notirungen. In Belgien und Holland konnte sich der Inlandsbedarf langsam zu weichenden Preisen decken. Am Rhein und in Süddeutschland trat nur vereinzelt Frage für Weizen auf, während der Begeh für Roggen von Holland aus reichlich befriedigt wurde. Oesterreich-Ungarn nahm ebenfalls an der allgemeinen Rückwärtsbewegung Theil, der sich die norddeutschen Provinzialmärkte auch nicht entziehen konnten.

In Berlin war das Termingeschäft in Weizen und Roggen von matter Tendenz getragen, und weisen die Course nicht unerhebliche Rückgänge auf.

Im hiesigen Getreidegeschäft hat die Lustlosigkeit dieswöchentlich einen sehr hohen Grad erreicht und es ist nur von einem sehr beschränkten Verkehr zu berichten. Die flauen ausländischen Berichte haben die Käufer sehr zurückhaltend gemacht und jede Unternehmungslust lahm gelegt, so dass nur von der Hand in den Mund gekauft wurde. Die bestehende Zufuhr entsprach diesem Zustande übrigens ganz und gar, dieselbe war nur sehr geringfügig und es blieb trotz wenig Kauflust keine Waare übrig. Unter solchen Verhältnissen hat sich ganz im Gegensatz zu allen anderen Plätzen bei uns der Markt ziemlich behaupten können und ausser der ruhigen Auffassung des Geschäfts und eines stillen Verkehrs ist die Situation nicht schlechter als vorige Woche; die Preise weisen fast durchweg den gleichen Stand auf. Das Geschäft steht hier so zu sagen zwischen Thür und Angel; stärkeres Angebot würde bei der gegenwärtigen Abspannung sehr rasch einen Preisrückgang herbeiführen und uns wieder etwas mehr in Einklang zu den anderen Märkten bringen, während eine Steigerung der Kauflust angesichts der bestehenden Zufuhren Preisrückgängen mit sich bringen würde.

In Weizen hat die kleine Zufuhr zur Folge gehabt, dass sich die Preise noch immer behaupten konnten und das Angebot trotz schwacher Kauflust weiter gut zu placiren war. Es ging aber über den Bedarf, welcher gedeckt werden musste, nicht hinaus und fand in diesem seine Verwendung. Die Käufer waren die Handelsmühlen, während die Händler zurückhaltender auftraten. Die Preise sind unverändert, feine Qualitäten wurden weiter bevorzugt. Zu notiren ist per 100 Kilogr. weiss 15,50-15,70-16,00 M., gelb 15,30-15,50-15,80 M. Feinster darüber.

In Roggen war der Verkehr ebenfalls sehr geringfügig. Die Kauflust war nur mässig. Inhaber hatten es aber in der Hand, die Preise zu halten, da die Ankünfte ganz unbedeutend waren und mit deren Begehung erwartet werden konnte, bis der Bedarf mit den nöthigsten Versorgungsvorräthen hervortrat. Die Stimmung sowohl als auch die Preise sind in Folge dessen nicht schlechter geworden und nur die herrschende Leblosigkeit im Handel lässt den bestehenden Druck erkennen. Zu notiren ist per 100 Kgr. 13,40-13,60-13,80 M., feinsten darüber.

Im Termingeschäft haben sich die flauen auswärtigen Berichte eher Einfluss zu verschaffen gesucht; die Tendenz war matt und die Preise schlossen ca. 2 Mark niedriger, als vor 8 Tagen. Die Umsätze waren sehr mässig. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kgr. Juni 135,50 M. Gd., Juni-Juli 135,50 M. Br., Juli-August 135,50 M. G., September-October 136,50 M. bz., October-November 137,50 M. Br., November-December 138 M. Br.

In Gerste wurde sehr wenig gehandelt, und die Nachfrage erstreckte sich wieder meist nur auf die abfallenden Sorten, die der Billigkeit wegen genommen wurden. Zu notiren ist per 100 Kgr. 11-12-13-14 Mark.

Hafer war der allgemeinen Lustlosigkeit gefolgt und nur die feinen Qualitäten blieben gut verkäuflich, während die anderen Sorten mehr vernachlässigt wurden. Zu notiren ist per 100 Kgr. 13,40-13,80 bis 14,20 M., feinsten darüber.

Im Termingeschäft war matte Haltung und Preise weichend. Wir schlossen ca. 4 Mark niedriger als vergangene Woche. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kilogr. Juni 128 M. Br., Juni-Juli 128 M. Br.

Hülsenfrüchte mehr Kauflust. — Koch-Erbisen preishaltend, 15 bis 15,50-16,50 M. — Futter-Erbisen 13,50-14,50-15-16,50 M. — Victoria-Erbisen 14,50-15,50-16,50 M. — Linsen kleine 22-25 bis 30 M., grosse 42-52 M., feinsten darüber. — Bohnen ohne Aender-

derung, 16-16,50-17,50 M. — Lupinen schwach angeboten, gelbe 10,10-10,70-11,80 M., blaue 9,80-10,30-11,30 M. — Wicken ohne Angebot, 12-13-14 M. — Mais in ruhiger Haltung, 12-12,50-13 Mark. — Buchweizen schwacher Umsatz, 16,00-16,50 M. Alles per 100 Kilgr.

Das Geschäft in Kleinsamen hat fast vollkommen aufgehört, und haben nur einzelne kleine Speculationskäufe stattgefunden. Preise sind nur noch als nominell anzusehen.

Hanf samen ohne Umsatz. Per 100 Kgr. 16,50-17,50 M. In Leinsamen war wenig Geschäft, es sind nur einige Waggons in mittleren Qualitäten zu unveränderten Preisen umgesetzt worden. Zu notiren ist per 100 Kgr. 23-25-27 Mark.

Rapskuchen ohne Aenderung. Zu notiren ist per 50 Kilogr. schles. 5,80 bis 6,00 M., fremde 5,60-5,80 M. Leinkuchen wenig umgesetzt. Zu notiren ist per 50 Kilogramm 9,00 bis 9,20 Mark, fremde 8,20-8,80 Mark.

In Rüböl war auch in dieser Woche sehr wenig Geschäft, es sind nur kleine Consum-Umsätze erfolgt, und für das grössere Geschäft sind die Notirungen wieder als nominell anzunehmen. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Kgr. Juni 44 Mark Br., September-October 45 M. Br. Petroleum in ruhiger Haltung. Zu notiren ist per 100 Kilogramm 23,50 M. Br.

Leinöl preishaltend, 52 M. Gd. Spiritus. Bei Beginn der Woche machte sich durch Realisationen ein starkes Angebot von Spiritus geltend, welches nur nach erfolgter Preisherabsetzung unterkommen fand; demnach verlief die Berichtswache unter geringen Preisschwankungen. Zufuhren kamen nur noch ganz vereinzelt heran. Der inländische Spritabsatz ist gering und das Exportgeschäft liegt andauernd darnieder. Abgesehen von der Ueberfüllung der meisten ausländischen Märkte mit Waare, wird der geringe Spritbedarf des Auslandes, der sich etwa noch geltend macht, vollständig durch Hamburg gedeckt, dessen überaus billiger Preisstand die Concurrenz des Zollvereins gänzlich ausschliesst. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter Juni 35,70-80 M. bez. Gd. Juni-Juli 35,70 bis 80 M. bez. Gd., Juli-August 36 M. G., August-September 36,80 M. Br., September-October 37,50 M. Br., October-November 38 M. Br., November-December 38 M. Gd.

Für Mehl waren die Preise bei ruhiger Stimmung unverändert. Zu notiren ist per 100 Kgr. Weizenmehl fein 22,50-23,50 Mark, Hausbacken 20,25-20,75 M., Roggenfuttermehl 9,75-10,25 M., Weizenkleie 8,25-8,75 Mark.

Stärke per 100 Kgr. incl. Sack, Kartoffelstärke 16-16,50 Mark, Kartoffelmehl 16,50-17,00 M. Magdeburg, 11. Juni. [Zuckerbericht.] Rohzucker. Muthlose Stimmung, geringe Kauflust, langsam sinkende Preise waren die Signatur fast jeden Tages der jüngst verlossenen Woche. Gestützt auf die aus allen Zucker producirenden Ländern einlaufenden, sehr günstigen Witterungsberichte, operirte die Baisse überall mit entschiedenem Erfolge und wurden die dem Markt zugeführten Offerten, gleichviel ob Raffinerie- oder Exportwaare, fortgesetzt niedriger geboten, so dass wir heute bei einem Umsatz von 147 000 Ctr. einen successiven Werthverlust von 40-50 Pf. per Ctr. im Durchschnitt, für alle Qualitäten zu verzeichnen haben. Schon seit einigen Tagen aber fanden viele Eigner, dass die Grenze für ein weiteres Nachgeben nunmehr gezogen sei, und lehnten unter Zurückziehung ihrer Angebote die ermässigten Limite ab. Die gesammten Rohzucker-Vorräthe erster Hand in Deutschland werden heute nach gewissenhafter Ermittlung auf 3 428 000 Ctr. gegen 1 928 000 Ctr. Ende Mai 1885 geschätzt, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Bestände in zweiter und dritter Hand gegenwärtig notorisch unverhältnissmässig geringer sind, als im Juni vorigen Jahres und dass der heutige Werth ca. 6 1/4 Mark per Centner niedriger ist, als zu jener Zeit. — Raffinirte Zucker. Die bereits in unseren früheren Berichten mehrfach geschilderte Geschäftsstille blieb auch während der verlossenen Woche bestehen, und mussten sich Verkäufer, um neue Abschlüsse zu erzielen, in einen abermaligen Preisnachlass von 25-50 Pf. per Ctr. fügen.

Melasse: bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42 bis 43° Bé. exclusive Tonne, 3,90-4,50 Mark, geringere do. nur zu Brennerzwecken passend, 42-43° Bé. excl. To., — M. Unsere Melasse-Notirungen verstehen sich auf alte Grade (42° = 1,4118 spec. Gewicht). Ab Stationen: Granulirter Zucker incl. — M., Krystallzucker, I. incl. über 98% — M., do. II. do. über 98% — M., Kornzucker, excl. von 96% 20,00 bis 20,20 Mark, do. 88° Rendement 19,00 bis 19,30 Mark, Nachproducte excl. 75° Rendement 16,50-17,00 M. Bei Posten aus erster Hand. Raffinade ff. excl. Fass 27 M., do. fein do. 26,50 M., Melis ff. do. 26 M., do. mittel do. — M., do. ordinär do. — M., Würfelzucker I. incl. Kiste — M., do. II. do. 25,50-26,50 Mark, gem. Raffinade I. incl. Fass — M., do. II. do. 24,50-25,75 M., gem. Melis I. incl. Fass 23,25-23,75 M., do. II. do. — M., Farin incl. Fass — M. Alles per 50 Kilgr.

Wasserstands-Telegramme. Ratibor, 12. Juni. Unterpegel 1,52 m. Glatz, 12. Juni. Unterpegel 0,41 m. Breslau, 12. Juni. Oberpegel 5,05 m, Unterpegel + 0,70 m

Familiennachrichten. Verlobt: Fr. Wanda Vogel, Fr. St. Staats v. Lewinski, Danzig. Fr. Rosita Brunnemann, Fr. Dr. med. Rudolf Achenbach, Charlottenburg-Altenkirchen. Fr. Käthe Mann, Fr. prakt. Arzt Dr. Hermann Michels, Brandenburg-Nauen. Verbunden: Fr. C. v. B. u. Betr. Insp. Paul Gaule, Fr. W. rianne Schwendig, Berlin. Dr. jur. Karl Gohorn, Fr. Clara Fischer, Berlin. Fr. Optm. a. D. Eugen v. Kopy, Fr. Gertrud v. Rosenfeld, Breslau. Geboren: Ein Knabe: Frn. A. G. R. Albinus, Hirschberg; Frn. Pastor Carl Neumann, Petersdorf, Kiefersberg. Gestorben: Fr. Pastor Schwarz-Kopff, Bernigerode. Fr. Rentier Gustav Voffe, Bantow. Fr. Ger. W. Dr. Theodor Mittelstädt aus Bosen, Bad Reichenhall. Fr. Part. Christian Heinrich Bürgel, Jauer.

H. Thiele & Co., Photogr. Atelier, Schweißd. Stadgr. 9. Specialität: Damenaufnahmen. [8810]

Zwei Zoologische Garten-Actien sind à 70 Mark zu verkaufen. Offerten R. M. 16 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [8961]

Gemälde-Salon Bruno Richter, Breslau, Schlossh.

Table with columns: Hotel z. wesslen Adler, Hotel Galisch, Hotel zu Nord, Hotel „goldenen Gans“, Hotel z. deutschen Hause, and various guest lists with names and locations.

Coursszettel der Breslauer Börse vom 12. Juni 1886.

Table of exchange rates (Wechsel-Course) for various locations like Amsterdam, London, Paris, etc., with columns for current and previous rates.

Table of official course (Amtliche Course) for various commodities like Henckel'sche Part.-Obligat., Kramsta Gw. Ob., etc., with columns for current and previous prices.

Table of bank and stock prices (Bank-Actien, Fremde Valuten, Industrie-Papiere) for various banks and companies.

Table of market prices (Preis der Cerealien) for various grains like Weizen, Roggen, Gerste, etc., with columns for different grades and prices.